

Thomas Klocke

**Sketch down –
Das Ding mit dem Hasen**

Ein Sketchprogramm

E 656

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Sketch down – Das Ding mit dem Hasen (E 656)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 3 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet. Die Herstellung von Vervielfältigungen (z.B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Kurzinfo:

Die Sketchsammlung mit 9 Sketchen richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren und an Erwachsene. Durch die variable Spielerzahl von 3 bis ca. 20 kann sich eine ganze Klasse beteiligen. Inhaltlich sind die Sketche nicht miteinander verbunden, doch der in jeder Folge auftretende Hase übernimmt die Funktion eines Conferenciers, der die Szenen so miteinander verbindet, dass sie locker ein abendfüllendes Programm ergeben. Ebenso gut können einzelne Sketche herausgegriffen werden, mit anderen Sketchen kombiniert oder als "window opener" einer abendfüllenden Veranstaltung vorangestellt werden. Der Sketch "Staatsbesuch der Queen" ist als Abschluss und Höhepunkt einer Aufführung gedacht. "Regierungssauna" ist besonders gut als Anfangssketch einzusetzen. Dazu finden sich Vorschläge im Anschluss an beide Sketche.

Spieltyp: Sketchesammlung
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Darsteller: 3 - 20 Spieler/innen
Spieldauer: Je ca. 15 - 25 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 3 Textbüchern zzgl. Gebühr

INHALT

Prima Klima
Tierpartnerschafts-Institut
Lachyogaseminar für a) Lehrer und b) Schüler
Faust im Arbeitsamt
Weltrekord der Guinness-Rekorde
Fan-Foul
Tiertherapie 1/2/3
- der traumatisierte Hase und andere Konflikte
- Behandlungsfortschritte und neue Probleme
- Behandlungserfolge und Therapieresistenz
Queen auf Staatsbesuch - (Vorankündigung und Aktion)
Queen auf Staatsbesuch
Kabinettsitzung in der Berliner Regierungssauna -
(Vorankündigung und Aktion)
Kabinettsitzung in der Berliner Regierungssauna

Prima Klima

Personen:

Berater 1
Berater 2
Alter Mann
Alte Frau
Junger Mann 1
Junge Frau
Junger Mann 2
Junger Mann 3
Junger Mann 4 (Hase)
Ausgeflippter Typ in alter Lederjacke

Bühnenbild:

Zwei Tische schräg gegenübergestellt, ein Tisch mit Computer; Reisebüroatmosphäre (Plakate etc.).

(Vorhang geschlossen; ALTER MANN und ALTE FRAU kommen durch den Saal auf die Vorderbühne)

ALTER MANN:

(schaut auf sein Handy (= GPS))

Hier muss es sein.

(Vorhang auf; Paar geht zögerlich zum linken Tisch; wird von BERATER 1 mit Handschlag begrüßt)

BERATER 1:

Was kann ich für Sie tun?

ALTE FRAU:

200... *(Jahreszahl entsprechend anpassen)* hat mir mein Mann zu unserer Hochzeit eine Weltreise auf einem Kreuzfahrtschiff geschenkt.

(kichert)

Nie hätte ich gedacht, dass wir hundert Jahre später noch einmal ...

ALTER MANN:

Ja, der medizinische Fortschritt ist wirklich unglaublich. Was sind Ihre Angebote für eine zwölfmonatige Weltreise mit dem Schiff?

BERATER 1:

Erst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Festtag! Weltreisen führen selbstverständlich alle bekannten Reiseanbieter. Eine Dauer von einem Jahr ist aber heute nicht mehr üblich. Sie wissen ja, der Schwund der Landfläche wegen der Klimaerwärmung. Vier bis sechs Monate ist jetzt die durchschnittliche Pauschalreisedauer. Alles Weitere nur mit Aufpreis. Gegenüber früher müssen Sie natürlich trotzdem mit etwa zehnfach gestiegenen Preisen rechnen. Die Treibstoffverknappung und die Ökosteuer ...

ALTER MANN:

Kein Problem. Meine Schwiegereltern schenkten uns damals eine Solaraktie. Die ist jetzt Millionen wert.

BERATER 1:

Nochmals herzlichen Glückwunsch! Dürfen wir Ihnen jetzt schon etwas Passendes herausuchen? Oder möchten Sie die Prospekte erst einmal in Ruhe durchsehen?

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet.

Die Herstellung von Vervielfältigungen (z.B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

ALTE FRAU:

Wir nehmen sie mit. Alleine die Bilder. Sie wecken die schönsten Erinnerungen.

BERATER 1:

All die untergegangenen Küstenstädte werden Sie natürlich nicht mehr wiederfinden. Aber traumhafte Meeres- und Sonnenuntergangsbilder, immer noch genauso schön wie damals.

ALTER MANN:

Vielen Dank! Wir lassen dann von uns hören.

(packt die Prospekte in eine Tasche; beide gehen ab)

BERATER 1:

(zu BERATER 2)

Kreuzfahrt auf dem Traumschiff. So was Langweiliges.

(macht einen Reiseleiter nach)

Und jetzt sind wir über dem untergegangenen Amsterdam. Hier war Kapstadt, wir legen gleich am Tafelberg an. Jetzt fahren wir über die Malediveninseln ... Wie öde!

BERATER 2:

Sag das nicht. Das ist für die Leute so spannend wie früher die Suche nach Atlantis. Nur mit dem Unterschied, dass sie es jetzt finden können.

(JUNGER MANN 1 kommt mit Skiausrüstung; geht zu BERATER 2)

BERATER 1:

Trotzdem. Würde ich nie machen.

JUNGER MANN 1:

Hier, sehen Sie mal, ich habe diese Antiquitäten bei E-bay ersteigert. Da kam mir die Idee, ob es nicht noch irgendwo möglich ist ...

BERATER 2:

Moment. Wie heißen diese Dinger noch? Ich hab's gleich. Irgendwie japanisch. Sushi oder so?

JUNGER MANN 1:

Einfach Skier.

BERATER 2:

Wie konnte ich das vergessen. Aber Skireisen führen wir schon lange nicht mehr.

(zu BERATER 1)

Peter, wüsstest du da etwas?

BERATER 1:

Schau doch mal bei Museumstouren nach.

BERATER 2:

Gute Idee. Da könnte noch was sein.

(schaut auf den Monitor)

Ah, ja. Hier stehts: Langlaufski, Abfahrtsski, Skifliegen leider alles ausgestorben oder ökologisch verboten. Möglich sind aber natürlich Wasserski, Jetski, Après-Ski.

JUNGER MANN 1:

Nein, Mann! Ich will die Dinger schließlich in echt ausprobieren! Warum nicht im Himalaya? Da gibt es doch noch Schnee in Hülle und Fülle.

BERATER 2:

Ich bitte Sie! Das ganze Himalayagebiet gehört jetzt zum Weltkulturerbe der Unesco. Da ist sogar Schneeballwerfen strengstens verboten. Aber hier ...

(schaut auf den Monitor)

Unter "Nichts ist unmöglich" wird für sehr betuchte Touristen angeboten: Skifahren mit Astronautenanzügen auf den Polkappen des Mars.

(schaut den Kunden an)

Aber das kommt für Sie finanziell vielleicht nicht in Frage.

(schaut wieder auf den Monitor)

Aber da ist doch noch etwas. Die weltweit letzte Indoor-Skihalles steht in Monaco. Der Stundenpass kostet läppische fünfhundert Euro. Sind Sie daran interessiert?

JUNGER MANN 1:

In der Halle? Ist ja ätzend. Ich glaube, ich hänge die Dinger an die Wand im Partykeller und schaue mir lieber Filme von früher an.

BERATER 2:

Tut mir leid, dass wir nichts für Sie tun konnten. Aber gern ein anderes Mal.

JUNGER MANN:

Ja, tschüs.
(ab)

JUNGE FRAU:

(geht zu BERATER 1; hält eine Broschüre hoch)

Sie hatten Werbung gemacht für "Prima-Klima"
Gedächtnisreisen: Auf den Spuren unserer Vorfahren.

BERATER 1:

Ganz recht.

JUNGE FRAU:

Ein Urgroßvater meines zweiten Stiefvaters mütterlicherseits kam aus Hamburg.

BERATER 1:

(schaut auf den Monitor)

Lübeck, Kiel Hamburg - da haben wirs. Wir bieten an zum Wochenend-Nebensaison-Sonderpreis für 250 Euro, all inclusive: eine zweistündige Stadtführung mit dem Glasbodenboot, eine Tauchfahrt durch die Elbröhren mit garantierter Besichtigung der Monsterkraken und schließlich noch Graben nach archäologischen Erinnerungsschätzen in den südlichen Vororten Hamburgs bei Ebbe.

JUNGE FRAU:

Ich habe einen Tauchschein gemacht.

BERATER 1:

Oh, da kann ich Ihnen anbieten - gegen Aufpreis natürlich - einen Tauchgang zum ehemaligen Steinbockfelsen im Hagenbecker Tierpark. Jetzt ein faszinierendes Korallenriff.

JUNGE FRAU:

Klingt gut. Das Angebot einschließlich des Tauchgangs können Sie für mich buchen.

(JUNGE MÄNNER 2, 3 und 4 kommen in guter Stimmung herein; gehen zu BERATER 2, setzen sich)

BERATER 1:

(zur JUNGEN FRAU)

Wenn Sie noch so freundlich wären, mir Ihren Namen und Ihre Adresse zu geben.

BERATER 2:

Was kann ich für Sie tun?

JUNGER MANN 2:

Amerika. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

JUNGER MANN 3:

Was Ausgefallenes.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

Cooler.

(JUNGE FRAU geht ab)

BERATER 2:

Nun, mal sehen. Ich liste Ihnen vielleicht einfach mal einige Angebote aus unserem Amerikaprospekt auf. Und Sie sagen mir bitte, wenn Sie etwas interessiert.

JUNGER MANN 2:

Klar.

BERATER 2:

(blättert in einem Prospekt)

Da hätten wir also: Mit dem Ausflugsdampfer zum Kopf der Freiheitsstatue. Sie nehmen im Seerestaurant ein romantisches Candlelight-Dinner ein. Der Rest der Statue schimmert grün-gelblich, von Unterwasserstrahlern beleuchtet.

(schaut fragend auf, sieht keine Reaktion)

An der Westküste haben wir Springen ins eineinhalb Meter tiefe Wasser von der Golden-Gate-Bridge. Abends und frühmorgens Fischen von der Brücke.

JUNGER MANN 2:

Gebucht.

JUNGER MANN 3:

OK.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

Einverstanden.

BERATER 2:

Eine weitere Topattraktion ist der Arche-Noah-Nationalpark in den Rocky Mountains. Dort ist es gelungen, alle größeren Tierarten zu halten, die andersorts in Amerika ausgestorben sind, wie zum Beispiel die Floridakrokodile oder die Alaskaeisbären.

JUNGER MANN 3:

Bingo.

JUNGER MANN 2:

Super.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

Einen Moment. Was ist mit den Schneehasen?

BERATER 2:

(schaut in die Broschüre)

Hier ist eine Liste aller Tiere des Nationalparks. Schneehase. Oh! Tut mir leid. Ein Missgeschick. Im Transportflugzeug hatten sich ein paar Polarfüchse Zutritt zur Großraumkiste mit den letzten Schneehasen verschafft.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

Das ist ja schrecklich!

BERATER 2:

Dafür gibt es jetzt aber jede Menge Seehasen.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

Blöder Witz. Ein Seehase ist ein ekeliger Fisch.

BERATER 2:

Entschuldigung. Ich wollte Sie nicht kränken.

JUNGER MANN 4:

(HASE)

OK.

BERATER 2:

Also weiter: Besuch der Unterwasserstudios von Hollywood.

JUNGER MANN 2:
Gebongt.

JUNGER MANN 3:
Für mich auch.

JUNGER MANN 4:
(HASE)
Oh, ja. Bugs Bunny.

BERATER 2:
Wie Sie sicherlich wissen, bilden Mississippi und Missouri jetzt den größten Fluss der Welt. Wie wäre es mit einer Flusskreuzfahrt auf dem Missisipouri?

JUNGER MANN 2:
Langweilig.

JUNGER MANN 3:
Uncool.

JUNGER MANN 4:
(HASE)
Was für Seehasen.

BERATER 2:
Oder mit dem Fahrrad auf dem höchsten und längsten Deich der Welt. 150 Meter hoch, 1300 Kilometer lang und 24 Meter breit.

JUNGER MANN 4:
(HASE)
Nein, danke. Buchen Sie mal San Francisco und Los Angeles oder das, was davon übriggeblieben ist, fest. Das ist doch immer noch das Größte in Amerika.

BERATER 2:
Einschließlich des Besuchs des Nationalparks Arche Noah oder ohne? Sie waren sich da nicht ganz einig.

JUNGER MANN 2 und 3:
Mit.

JUNGER MANN 4:
(HASE)
(das erste Wort zeitgleich)
Ohne, da kriegen mich keine zehn Füchse hin.

JUNGER MANN 2:
Dann bleibst du halt im Hotel.

JUNGER MANN 4:
(HASE)
Darauf kannst du Gift nehmen.

BERATER 2:
Also, ich stelle Ihnen bis morgen das Paket zusammen. Wenn Sie dann vielleicht wiederkommen könnten.

JUNGER MANN 2:
Können wir. Auf Wiedersehen.

JUNGER MANN 3 und 4:
Auf Wiedersehen.
(ab)

BERATER 2:
(gähnt und schaut auf die Uhr)
Noch fünf Minuten und dann Feierabend. Du kannst ja schon zuschließen. Ich geh noch mal zur Toilette.
(ab)

(BERATER 1 erhebt sich und zieht einen Schlüssel aus der Tasche; ausgeflogener TYP kommt herein; der Berater

setzt sich wieder; der TYP beugt sich über den Tisch und sagt mit verschwörerischer Stimme)

TYP:
Haben Sie nicht ...
(flüstert ihm etwas ins Ohr)

BERATER 1:
(laut)
Sie Schwein. Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst!

TYP:
Pscht. Ich mein' ja nur. Ich hab da was gehört, dass Sie ...

BERATER 1:
(schaut ihn missbilligend an)
Unmöglich! Für Ökofrevel sind wir nicht zu haben.

TYP:
Denken Sie nicht, ich hätte keine Geld. Ich kann mir das alles leisten. Alles!
(zeigt ihm viele Kreditkarten)
Hier! Kreditkarten von allen führenden Banken.

BERATER 1:
(überlegt)
Hm, kommen Sie mal mit vor die Tür.
(geht mit ihm auf die Vorderbühne)
Und?

TYP:
Alles, was früher Spaß gemacht hat, gibt es nicht mehr oder fällt unter die Ökogesetze. Genau so ein Abenteuer suche ich aber. So etwas richtig Schmutziges. Der Preis spielt dabei selbstverständlich keine Rolle.
(verschwörerisch)
Dieselbe Summe unter der Hand für Sie.

BERATER 1:
Nun, ich kenne da jemanden, der jemanden kennt, der ein Motorrad ausleiht.

TYP:
(begeistert)
Ein echtes, stinkendes, knatterndes Motorrad? Aber wo kann man das fahren? Unsere allgegenwärtige Umweltpolizei buchtet einen doch sofort ein.

BERATER 1:
Wenn Sie mich verraten, kostet mich das nicht nur meinen Job, sondern mindestens zehn Jahre Sträucher pflanzen in der Wüste Gobi.

TYP:
Ich gebe Ihnen mein grünes Ehrenwort.

BERATER 1:
Sie kennen doch sicher diesen unterirdischen Salzbergwerkstock in Gorleben, der früher mal für Atomabfälle vorgesehen war, und der jetzt geschlossen und versiegelt ist?

TYP:
(klatscht begeistert in die Hände)
Mann! Das ist die Idee! Da kommt keiner drauf!

BERATER 1:
Man hat einen geheimen Gang zum Salzstock gebuddelt. Wie ich hörte, finden dort zwei Mal im Jahr sogar Motorradrennen statt.

TYP:

Gebucht. Was haben Sie sonst noch von der Sorte?

BERATER 1:

Wie wär's mit

(dehnt die Worte mit langen Pausen dazwischen)

Biertrinken in einer total verrauchten Kneipe?

TYP:

(glücklich)

Ist nicht wahr!

(dann misstrauisch)

Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen!

BERATER 1:

Bitte, wenn Sie mir nicht glauben!

(dreht sich zur Seite)

TYP:

Kommen Sie! Die neue Generation der Rauchmelder ist nicht zu knacken.

BERATER 1:

Sie wirken aber nicht in tausend Metern Höhe. Eine Heißluftballongondel ist entsprechend getarnt und umgerüstet.

TYP:

Ist ja irre. Spaß daran hätte ich schon. Aber leider habe ich Höhenangst. Haben Sie nicht noch etwas anderes?

BERATER 1:

Eine ausländische Reiseagentur bietet bei uns verbotene Großwildjagden auf letzte, freilebende Rinder in der argentinischen Pampa an.

TYP:

Nein, nein. Auf Tiere schießen? Da sträuben sich selbst mir die Haare. Aber die Motorradfahrt. Die mach' ich auf jeden Fall.

BERATER 1:

Hier ist meine Adresse.

(überreicht ihm eine Visitenkarte)

Kommen Sie heute Abend bei mir vorbei. Und von alledem kein Wort! Sonst bin ich erledigt.

TYP:

Na, klar. Bis nachher.

(ab)

(BERATER schaut misstrauisch nach rechts und links; geht zurück zu seinem Tisch; hinter ihm schließt sich der Vorhang)

Tierpartnerschafts-Institut

Personen:

Herr Motzig (Leiter)

Vera (Assistentin)

Mann 1

Mann 2 (mit "echtem" Hund)

Frau 1 (mit "echtem" Hund)

Frau Seusgen (Kanarienvögel)

Karl-Heinz Hofer

Frau Schmidt (Hamster)

Frau Behler (großer Pokal, mit Asche gefüllt)

Frau Hermes (kleiner Pokal, mit Asche gefüllt)

Hase

Bühnenbild:

Absoluter Kitsch, der sich um Tiere und Liebe dreht - z.B. ein riesiges Herz als Durchgangsportal; ein Schreibtisch mit Stuhl am Eingang, zwei Stühle vor dem Schreibtisch, ein weiterer Stuhl für VERA; ein Extrabereich als Zeremonienraum, u.a. mit einem Tisch mit Kerzen darauf, davor zwei Podeste.

Der Vorhang ist geschlossen. Alle "Kunden" sitzen mit ihren Tieren in der ersten Zuschauerreihe. Die, die von der Bühne abgehen, gehen durch den Theatersaal ab; sie werden während der Vorstellung durch andere ersetzt. MANN 1 stürzt von der Eingangstür mit einem in eine Decke gehüllten Stoffhund im Arm zur Bühne, will den Bühnenaufgang benutzen.

BEHLER:

(sich ihm in den Weg stellend)

Halt! Vordrängeln gibts nicht.

MANN 1:

Das ist ein Notfall. Mein Hund hat sich in der Kühlschrantür den Schwanz gequetscht. Er muss sofort behandelt werden!

BEHLER:

Da sind Sie hier aber völlig falsch! Dies ist doch keine Tierarztpraxis.

MANN 1:

Nicht?

(schaut sich um)

Aber was wollen denn diese Leute mit all den Tieren hier?

BEHLER:

Dies ist ein Partnerschaftsinstitut für Tiere.

MANN 1:

Was? Sie machen Witze!

BEHLER:

Bitte! Wenn Sie mir nicht glauben ...

(geht zu ihrem Platz)

Aber hinten anstellen!

MANN 1:

Nein, nein. Ich glaube Ihnen alles. Sagen Sie mir nur, wo ich den nächsten Tierarzt finde. Bitte!

SCHMIDT:

(steht auf, zeigt in eine Richtung und nennt Namen und Adresse des nächstgelegenen Tierarztes; setzt sich wieder)

MANN 1:

Danke!

(eilt an der Reihe der Tierbesitzer entlang und ab; nach kurzer Zeit ertönt von der Bühne der Hochzeitsmarsch; einige Sekunden später öffnet sich der Vorhang einen Spalt; MANN 2, an der Hand einen lebenden Hund, schüttelt MOTZIG die Hand; geht die Treppe hinunter bzw. trägt den Hund hinunter; FRAU 1, ebenfalls einen Hund an der Leine, der mit einer großen Schleife geschmückt ist, wird von MOTZIG verabschiedet)

MOTZIG:

Auf Wiedersehen, gnädige Frau! Und alles Gute für Sie alle!

(geht wieder hinter den Vorhang; FRAU 2 geht ebenfalls die Treppe hinunter und dann mit MANN 2, der unten gewartet hatte, durch den Mittelgang zum Ausgang ab)

VERA:

(kommt von der Bühne und geht zur ersten Zuschauerreihe)

Die Kanarienvögel Clara und Helmut, bitte! Mit Frau Seusgen.

(HOFER kommt durch den Mittelgang herein; Hände in den Taschen; setzt sich in die erste Reihe; zeigt im Folgenden, dass er ungeduldig ist)

SEUSGEN:

(einen mit einem weißen Tuch abgedeckten Vogelkäfig aufnehmend - der Aufhänger geht durch das Tuch; steht auf)

Ja, hier.

VERA:

(strahlt einladend)

Folgen Sie mir bitte.

(sie gehen die Bühnentreppe hoch; der Vorhang öffnet sich ganz und bleibt im Folgenden geöffnet)

MOTZIG:

(steht vom Schreibtisch auf und kommt mit ausgebreiteten Armen auf SEUSGEN zu)

Frau Seusgen! Was kann ich für Sie und Ihre gefiederten Lieblinge tun?

SEUSGEN:

(hebt den Käfig hoch)

Seit drei Jahren leben sie in wilder Ehe. Was bin ich glücklich, dass es jetzt das Partnerschaftsinstitut gibt.

MOTZIG:

(weist einladend auf einen Stuhl)

Bitte setzen Sie sich doch.

(SEUSGEN setzt sich und stellt den Käfig auf dem Boden ab; Vera macht sich im Folgenden sichtbar Notizen)

Wie haben sich die beiden denn kennen gelernt?

SEUSGEN:

Ganz ohne mein Zutun. Helmut habe ich schon fünf Jahre; und dann flog ihm Clara einfach so zu. Sie muss irgendwo ausgerissen sein. Es war Liebe auf den ersten Blick. Wie sie zusammen schnäbeln. Und sich was erzählen. Einfach hinreißend, diese Beziehung!

MOTZIG:

Das ist ja wildromantisch. Wir können diese Geschichte sehr schön in die Hochzeitsansprache einarbeiten. Und damit wären wir auch schon beim Ablauf der Feier. Möchten Sie die kleine, fünfzehnminütige für 150 Euro. Oder darf es die große, dreiviertelstündige sein für 299 Euro?

SEUSGEN:

Was ist der Unterschied?

MOTZIG:

Die kleine ist nur die Ansprache, Zeremonie, Beurkundung und der Hochzeitsmarsch. Die große hat zusätzlich verschiedene Hochzeitsreden bedeutender Vögel sowie ein abschließendes Hochzeitsfestessen und für Sie Champagner. Das ist alles natürlich auch eine Kostenfrage.

SEUSGEN:

Am Geld soll es nicht liegen. Aber ich nehme trotzdem die kleine. Clara kann sich nicht lange konzentrieren; und ich bekomme von Champagner Sodbrennen.

MOTZIG:

(zu Vera, die das notiert)

Also die kleine. Wie sieht es mit den Ringen aus?

SEUSGEN:

Oh, sie sind beide beringt.

MOTZIG:

Nein, nein. Diese Ringe doch nicht. Wir haben wunderschöne Hochzeitsringe für Vögel aus Gold, Silber oder sogar Platin. Ich zeige Ihnen mal unseren Hausprospekt. *(überreicht ihr einen Prospekt und sie blättert darin)*

Falls Sie eine Spezialanfertigung wünschen sollten: Wir arbeiten da mit einem hervorragenden Juwelier zusammen.

SEUSGEN:

Hier, diese Goldringe für 75 Euro.

(zeigt sie ihm im Prospekt)

Die werden den beiden gefallen.

MOTZIG:

Und als Hochzeitsgeschenk vielleicht einen neuen Hochzeitskäfig? Der alte, den Sie da mitgebracht haben, scheint doch etwas sehr klein zu sein.

SEUSGEN:

Nein, das ist nicht nötig. Den benutze ich nur zum Transport. Zuhause haben sie einen wunderschönen, riesigen Holzkäfig.

MOTZIG:

Keinen Käfig, also. Darf es denn sonst noch etwas sein, Frau Seusgen?

SEUSGEN:

Nein, im Moment fällt mir nichts ein. Das heißt, ein Erinnerungsfoto wäre nicht schlecht.

MOTZIG:

Ich bitte Sie! Das gehört zur Zeremonie automatisch dazu. Es wird alles gefilmt, und Sie bekommen zusätzlich zur Hochzeits-DVD ein paar Hochglanzfotos zum Rahmen.

SEUSGEN:

Ganz wunderbar. Wann kann die Feier sein? Wie gesagt, von mir aus so schnell wie möglich.

MOTZIG:

Vera?

VERA:

(einen Terminkalender hervorsuchend und darin blätternd)

Nächste Woche ... Montag ist schon voll, Dienstag auch ... Mittwoch! Ja, Mittwoch geht. Um 16.00 Uhr?

SEUSGEN:

Da hab ich zwar einen Zahnarzttermin, aber den sag' ich ab. Die Hochzeit geht vor. Ja, Mittwoch geht.

(erhebt sich und nimmt den Käfig auf)

Dann bis nächste Woche Mittwoch, Herr Motzig.

MOTZIG:

(reicht ihr die Hand)

Gnädige Frau.

(begleitet sie zur Treppe)

Ach, warum decken Sie den Käfig eigentlich nicht ab?

SEUSGEN:

An die Fahrt hierher und an Ihre Stimme sollten sie sich schon gewöhnen. Aber das Hochzeitszimmer muss eine Überraschung für sie sein.

MOTZIG:

Na, dann. Alles Gute!

(geht zurück hinter seinen Schreibtisch; SEUSGEN ab)

MOTZIG:

(zu VERA)

Und jetzt?

VERA:

(schaut in ihren Terminkalender)

Frau Schmidt und ihre Hamster.

MOTZIG:

Ach ja, richtig! Friedrich und Frieda. Hoffentlich verwechsle ich die nicht wieder.

VERA:

(schaut in den Kalender und geht dann zur Treppe)

Fridolin, nicht Friedrich! Er hat einen weißen Fleck auf der Nase.

VERA:

(geht die Treppe hinunter)

In der Scheidungssache Hamster Fridolin und Hamsterin Frieda! Mit Frau Schmidt!

SCHMIDT:

(erhebt sich, mit zwei mit Häuschen eingerichteten Hamsterkäfigen in der linken und rechten Hand)

Das sind wir.

HOFER:

(sich dazwischen drängelnd)

Wäre es möglich, dass ich eine Minute mit Herrn Motzig spreche. Es geht ganz schnell.

VERA:

Nein, es geht alles nur nach Termin.

SCHMIDT:

(zeitgleich)

Das ist schon in Ordnung. Machen Sie ruhig, junger Mann.
(setzt sich wieder)

HOFER:

Vielen Dank!

(geht vor VERA die Treppe hoch)

MOTZIG:

(erhebt sich)

Sie waren das doch mit der ganz außergewöhnlichen Verbindung von Deutscher Riesendogge und Zwergpudel. Ja, wo die Liebe hinfällt ...

HOFER:

Hofer. Karl-Heinz Hofer. Ich habe hier die gewünschten Formulare.

(legt MOTZIG ein paar Zettel hin)

MOTZIG:

(sie durchsehend)

Es muss eben alles seine deutsche Ordnung haben. Hier, sehr schön! Benno von Rüdesheim. Was für ein kerniger Stammbaum! Lückenlos bis 1845. Und angemeldet beim Ordnungsamt mit der Kennnummer 386752.

(blickt zu VERA, die schreibt)

Hast du das?

(VERA nickt)

Und jetzt zu unserer Hundedame. Wanja.

(schaut HOFER erstaunt an)

Das kann doch nicht sein!

(schaut wieder in die Papiere)

Doch, hier stehts. Wanja ist auch ein Rüde.

(blickt wieder auf und schüttelt den Kopf)

Eine Ehe zwischen zwei Rüden? Das geht nicht!

HOFER:

Wieso? Das tut ihrer Liebe keinen Abbruch.

MOTZIG:

Herr Hofer! Ich bitte Sie! Das stellt unsere ganze Planung in Frage! Das hätten Sie mir gleich sagen müssen.

HOFER:

(böse werdend)

Heißt das, Sie diskriminieren hier homosexuelle, äh hundesexuelle ...

MOTZIG:

(ihn unterbrechend)

Hund heißt auf lateinisch canis, das heißt, wir sprechen hier von einer canisexuellen Verbindung. Nein, Herr Hofer. Natürlich diskriminieren wir nicht! Wir leben ja nicht im 20. Jahrhundert. Aber, wenn Sie mir das früher gesagt hätten, hätten wir nicht die Hundeehe, sondern die Feier einer eingetragenen Hundepartnerschaft gewählt. Die läuft erstens anders ab, und zweitens ist sie etwas teurer.

HOFER:

Wir hatten uns aber auf eine richtige Hundeehe gefreut.

Also, wenn das so nicht geht, muss ich das erst einmal mit meinem Freund besprechen.

MOTZIG:

Tun Sie das, Herr Hofer! Ich hoffe, wir hören wieder von Ihnen.

(gibt ihm die Hand; HOFER ab)

VERA:

(geht zur Treppe)

Frau Schmidt, bitte!

(SCHMIDT kommt mit ihren Hamsterkäfigen die Treppe herauf; geht zu MOTZIG, der ihr die Hand entgegenstreckt, aber da sie die Käfige hält, nickt sie nur freundlich und MOTZIG zieht die Hand zurück)

MOTZIG:

Stellen Sie Fridolin und Frieda doch bitte ab.

(SCHMIDT stellt die Käfige auf den Boden; MOTZIG erhebt sich, und mit veränderter, feierlicher Stimme)

Der Anlass dieses Besuchs ist traurig. Die vor sechs Wochen geschlossene feierliche Hamsterehe zwischen Frieda und Fridolin hat leider nicht gehalten. Sie leben, wie ich sehe, seit geraumer Zeit getrennt!

(schaut SCHMIDT fragend an)

SCHMIDT:

(nickt eifrig)

Er hat sie halb tot gebissen. Ich musste ihr linkes Ohr wieder annähen lassen. Seit zwei Wochen ist sie in ihrem Einzelkäfig.

MOTZIG:

Bei den kurzlebigen Hamstern ist diese Trennungsdauer für eine Scheidung völlig ausreichend. Wenn auch das Verhalten Fridolins eindeutig missbilligt werden muss, darf uns dies nicht dazu verleiten, die Schuldfrage zu stellen. Solch zerrüttete Beziehungen finden wir gerade bei Hamstern sehr häufig. Aber für diese Fälle gibt es ja die Scheidungsfeier. Sie wird Ihnen und Ihren Lieblingen Trost spenden. Bitte kommen Sie mit zum Zeremonienzimmer.

(geht voraus und zündet die Kerzen an; SCHMIDT stellt die beiden Käfige auf die Podeste; geht selbst in die Mitte)

MOTZIG:

Liebe Frieda.

(wendet sich einem Käfig zu)

Du hast Hamster Fridolin ewige Treue geschworen, bis dass der Tod euch scheidet. Nimmst du diesen Treueschwur zurück?

SCHMIDT:

(legt eine Hand auf einen der Käfige)

Ja, leider.

(zieht die Hand zurück)

MOTZIG:

(wendet sich dem anderen Käfig zu)

Hamster Fridolin! Auch du hast deiner Frieda Treue geschworen. Nimmst du das zurück?

SCHMIDT:

(legt die andere Hand auf den anderen Käfig; ruft laut und deutlich)

Jawoll!

(zieht die Hand wieder zurück)

MOTZIG:

Nun, so erkläre ich euch beide für geschieden. Geht wieder allein eurer Wege und macht etwas aus der kurzen Lebensspanne, die euch Hamstern gegeben ist.

(legt beide Hände auf beide Käfige und zieht die Fingernägel hörbar über die Gitterstäbe; bläst dann die Kerzen aus)

So, Frau Schmidt. Das wars.

SCHMIDT:

Ja, schlimm! Aber irgendwie bin ich doch auch erleichtert. So konnte es nicht weitergehen. Was bin ich Ihnen schuldig?

MOTZIG:

Ich bitte Sie, meine Liebe. Ein Service des Hauses! Wir können keine Garantie für das Gelingen unserer Tierpartnerschaften geben, aber für das Scheitern auch noch Geld zu nehmen? Das wäre doch wohl unsittlich.

SCHMIDT:

Vielen Dank, Herr Motzig. Sehr großzügig!

(geht ab; VERA gleich hinterher)

VERA:

Susie und Wotan. Mit Frau Hermes und Frau Behler.

(HERMES und BEHLER stehen auf, BEHLER mit einem großen Pokal mit Deckel, HERMES mit einem kleineren; sie folgen VERA wie in einer Prozession)

MOTZIG:

Ah, Frau Hermes

(schüttelt ihr die Hand)

und Frau Behler.

(schüttelt ihr die Hand)

Wir haben ja alles abgesprochen und können deshalb gleich mit der Feier beginnen.

(geht voran zum Zeremonienraum; zündet die Kerzen wieder an; HERMES und BEHLER stellen sich rechts und links vor ihn, die Pokale vor die Brust gedrückt; MOTZIG geht dieses Mal hinter den Tisch)

MOTZIG:

(wendet sich BEHLER zu, dann HERMES)

Liebe Susie, liebe Frau Behler. Lieber Wotan, liebe Frau Hermes ...

(nimmt einen Redezettel auf)

BEHLER:

(beim Wort 'lieber' ihren Pokal hochhaltend)

Dies ist Wotan.

HERMES:

(ihren Pokal hoch haltend)

Und das ist mein Suschen!

MOTZIG:

Oh, Verzeihung! Ich fang noch einmal an.

(wendet sich HERMES zu)

Liebe Susie, liebe Frau Hermes

(sie nickt zustimmend; er wendet sich BEHLER zu)

Lieber Wotan, liebe Frau Behler!

Susie als auch Wotan haben ein reiches Hundeleben geführt. Von liebevollen Menschenhänden aufgezogen, verbrachten sie eine unbeschwerte, glückliche Kindheit. Um gute Manieren zu erlernen, gingen sie ab ihrem zweiten Lebensjahr in die Hundeschule, die sie letztlich mit erfolgreicher Prüfung abschlossen. Dort lernten sie sich kennen. Und es war ihre Hundefreundschaft, die half, freundschaftliche Bande auch zwischen ihren Frauchen zu knüpfen.

(BEHLER und HERMES nicken)

Mit ihren Besitzerinnen machten Susie und Wotan gemeinsame Spaziergänge; unzählige Male jagten sie durch den Garten, während ihre Frauchen Kaffee tranken. Wie groß die Freude, als Susie trächtig und stolze Mutter fünf

prächtiger Hundebabys wurde. Beide Frauchen sorgten aufopferungsvoll für sie, bis alle schließlich vermittelt waren.

(macht eine Pause)

Aber der Zahn der Zeit nagt am Hundeknochen noch schneller als am Menschen. So starb Wotan im gesegneten Hundealter von 14 Jahren an einem Herzinfarkt; und nur fünf Wochen später folgte ihm Susie nach. Sicher wegen eines gebrochenen Herzens. Nach angemessener Trauerzeit kamen ihre Besitzerinnen überein, ihren Lieblingen einen letzten Dienst zu erweisen. Wir haben uns jetzt hier versammelt, zu vereinen, was im Tod getrennt wurde. Und deshalb frage ich dich, Susie, willst du deinen langjährigen, vierbeinigen Freund, den Vater deiner Kinder, zum Gatten nehmen, bis dass, äh

(überlegt)

bis dass eure Asche verweht ist? So antworte mir mit: Wau!

HERMES:

(den Pokal wie eine Fackel hoch haltend)

Wau.

Motzig:

Und du, Wotan! Rauflustiger und liebestoller Rüde. Immer zu einem Seitensprung bereit, aber immer treu zu deiner Susie zurückkehrend. Willst du mit Susie, deiner Spielgefährtin von Kindesbeinen an, auf ewig vereinigt sein?

BEHLER:

Wau, wau!

MOTZIG:

Vera?

(VERA holt eine Plastikschüssel und stellt sie auf den Tisch)

MOTZIG:

Susie?

(HERMES kippt die Asche aus ihrem Pokal in die Schüssel)

MOTZIG:

Und jetzt Wotan!

(BEHLER ebenso; MOTZIG ergreift einen Rührstab und rührt ein paar Mal um)

MOTZIG:

Frau Hermes?

(HERMES hält ihm ihren Pokal hin; MOTZIG kippt Asche aus der Schüssel hinein; einiges fällt auf den Tisch; einiges auf den Boden; VERA holt ein Kehrblech und einen Handfeger, fegt alles zusammen und kippt es wieder in die Schüssel; BEHLER hält ihren Pokal hin; MOTZIG schüttet den Rest hinein; VERA fegt wieder und kippt das in BEHLERS Pokal)

HERMES:

Die hat aber mehr abgekiegt.

BEHLER:

Wotan war auch größer!

MOTZIG:

Streiten wir doch nicht in diesem feierlichen Moment, wo Susie und Wotan friedlich vereinigt sind. Vera! Der Hochzeitsmarsch, bitte.

(VERA spielt ihn ein; MOTZIG unterhält sich mit HERMES und BEHLER und begleitet sie zur Treppe, schüttelt ihnen

die Hand; VERA stellt den Marsch ab; will zur Treppe gehen; der HASE kommt durch die Saaltür)

MOTZIG:

Warte, bitte! Ich brauche erst einmal einen Kaffee!

(geht nach rechts ab und kommt mit einer Thermoskanne und zwei Tassen zurück, schenkt sich ein)

Du auch?

VERA:

Ja, bitte.

(MOTZIG reicht ihr eine gefüllte Tasse)

MOTZIG:

Puh! Manchmal denke ich, wir übertreiben ein wenig.

VERA:

Wir haben die beiden Frauen unendlich glücklich gemacht.

Motzig:

Sicher, und lukrativ war das auch. Aber es ist doch oft anstrengender, als ich mir das vorgestellt hatte, als wir diese Idee aus Amerika übernahmen.

VERA:

Ich find's immer noch besser als unser altes Heiratsinstitut.

MOTZIG:

Die Erfolgsrate bei Tieren ist tatsächlich weitaus höher.

(trinkt)

Ach, was macht eigentlich dein Chinesischkurs?

VERA:

Besser als am Anfang, aber die Fortschritte sind doch sehr klein.

MOTZIG:

Vergiss nicht, die Zeit arbeitet gegen uns. Zwar werden in China immer noch die meisten Hunde verspeist, aber die Zahl der Haushunde nimmt stetig zu. Vor allem in den Großstädten. Ich rechne damit, dass in spätestens drei Jahren der chinesische Markt eroberungsreif ist. Wenn wir die ersten sind, die auf den Zug aufspringen ... Gar nicht auszudenken!

(schüttet sich Kaffee nach)

Was liegt denn noch an?

VERA:

(im Terminkalender blätternd)

Zwei Hundehochzeiten; zwei Vorgespräche. Und eins für zwei Schildkröten.

MOTZIG:

Schildkröten? Eine weitere Premiere! Bald haben wir alle Haustiere durch. Fehlen uns noch Spinnen, Schlangen und andere Exoten!

(trinkt wieder)

Lass es uns hinter uns bringen. Ich krieg' langsam Hunger.

(VERA geht zum Vorhang, als ihr Handy klingelt; sie bleibt stehen)

VERA:

Tierpartnerschafts-Institut: Wahre Liebe? Ja, Herr Motzig ist noch da. Einen Moment, bitte.

(geht zu MOTZIG; flüstert)

Münster! Die Leute vom Aasee. Es geht um diesen Schwan und sein Tretboot!

MOTZIG:

Was wollen die denn noch?

(nimmt das Handy)

Wie? Was? Nein, das kann nicht sein! Einen Moment, bitte!

(zu VERA)

Wo ist das verdammte Fax aus Münster?

(VERA sucht in einem Ordner und reicht ihm ein Blatt)

Hier stehts: Der ...

(Umstellung des Tagesdatums der Aufführung, z.B. der 13. statt des 31.)

Ja, was kann ich dafür, dass Sie das Datum durcheinander gebracht haben? Was heißt das, dann müssen Sie die Zeremonie ohne uns machen? Das ist Vertragsbruch! Nein? Einen Moment!

(zu VERA)

Die Trauung dieses verrückten Schwans mit dem Tretboot findet heut' Nachmittag statt. Die Werbegemeinschaft kann das angeblich nicht mehr absagen. Eine Schweinerei ist das!

VERA:

Wir müssen unbedingt dabei sein. Die Presse, das Fernsehen, unser Institut! Das ist der Türöffner für Asien. Sag, wir machen uns sofort auf den Weg!

MOTZIG:

Und die Kunden?

(FRAU 1 kommt, anders gekleidet, wieder mit ihrem Hund, der ebenfalls verändert ist, durch die Eingangstür)

VERA:

Wimmele ich ab. Nun mach schon.

MOTZIG:

(in das Handy)

Ja, wir brechen sofort auf. Halten Sie die Leute irgendwie hin. Vergessen Sie nicht, es war Ihr Fehler.

(steckt das Handy ein, rennt hektisch hin und her, packt eine Tasche)

Vera? Wo haben wir noch die CD mit der Oper Schwanensee von Tschaikowski? Wir wollten die doch anstelle des Hochzeitsmarsches von Bartholdy nehmen.

VERA:

(auf dem Weg zur Treppe; während sich der Vorhang bis auf einen Spalt schließt)

Einen Moment. Ich bin gleich wieder da.

(geht die Treppe hinunter, lächelt)

Meine Damen und Herren! Ein akuter Notfall zwingt uns leider dazu, das Institut für heute zu schließen. Herr MOTZIG muss einen dringenden Außer-Haus-Besuch wahrnehmen. Es geht um das Glück zweier Schwäne. Wir bitten um Ihr Verständnis als Tierliebhaber!

HASE:

(springt erregt auf und geht auf sie zu)

Nein, nein! Das erklären Sie mal bitte meiner Häsin. Die zieht mir gleich die Ohren lang, wenn ich ohne Hochzeitstermin zurückkomme.

VERA:

Herr Hase! Liebe Tierfreunde! Noch heute Abend werden wir Sie anrufen oder Ihnen eine Mail schicken; und spätestens für übermorgen garantiere ich Ihnen eine neue Sprechstundenzeit. Zusätzlich räumen wir Ihnen einen Feierrabatt von zehn Prozent ein.

FRAU 1:

Aber wie sag ich das meinem Hund?

VERA:

Dankeschön für Ihr Entgegenkommen!

(geht die Treppe hinauf; der Vorhang schließt sich; die Kunden stehen auf und unterhalten sich; gehen dann durch den Saal ab)

Lachyogaseminar
für a) Lehrer und b) Schüler

a) Lachyogaseminar für Lehrer

Personen:

Lachtrainerin Gerlinde Herzig
Fortbildungsleiterin
Lehrerin Mehlmann
Lehrer 1 - 9

Bühnenbild:

Aufgebaute Leinwand, Overheadprojektor, je eine Reihe Stühle, die schräg auf die Leinwandseiten zulaufen. (Die Seminarteilnehmer kommen herein und setzen sich).

FORTBILDUNGSLEITERIN:

(mit Aktentasche)

"Lachen ist gesund", sagt der Volksmund. Und für eine gesunde Schule ist Lachen sogar überlebenswichtig. Deshalb freue ich mich besonders, Ihnen im Rahmen dieser Lehrerfortbildung die Lachtrainerin Frau Gerlinde Herzig vom Verband Hoho-Haha vorstellen zu dürfen.

(verhaltener Applaus der LEHRER; TRAINER verneigt sich)

LEHRER 1:

Frau Leitende Regierungsschuldirektorin. Ich hätte da noch eine Frage.

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Ja, bitte gern.

LEHRER 1:

Wie ist das mit der Erstattung der Reisekosten?

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Ja, natürlich. Die Formulare habe ich Ihnen hier mitgebracht.
(wühlt in ihrer Aktentasche; holt einen Stoß Papiere raus)
Hier sind sie.

(Alle Lehrer stürzen auf sie zu und ergattern einen Vordruck; die meisten fangen sofort an, ihn auszufüllen)

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Aber jetzt bitte ungeteilte Aufmerksamkeit für Frau Herzig.
(da die meisten nicht reagieren, noch einmal mit Nachdruck)
Bitte!

(die LEHRER packen die Formulare weg)

TRAINERIN:

Vielen Dank. Nun, bevor wir zu den praktischen Übungen kommen, werde ich Ihnen erst einmal einige theoretische Grundlagen vermitteln. Wäre jemand von Ihnen so freundlich, die erste Folie für mich aufzulegen?

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Das mache ich.
(sie geht und legt die Folie - siehe Anhang zum Sketch S. 89, 90, 81 - erst falsch herum)

TRAINERIN:

Bitte andersherum.

(FORTBILDUNGSLEITERIN dreht sie richtig)

TRAINERIN:

Danke sehr. Richtig therapeutisch lachen! Dazu zieht man die Mundwinkel hoch. Soweit, bis die Lachfältchen kommen und die Lachgrübchen zu sehen sind. Nach kurzer Zeit stellt sich ein wohliges Glücksgefühl ein. Es kommt ganz von selbst, egal wie gestresst Sie sind. Die nächste Folie, bitte.
(die zweite Folie wird aufgelegt)
Lachyoga ist eine Mischung aus einfachen Atemübungen und gezielten Lachübungen, die den ganzen Körper wieder in Schwung bringen. Ohne äußere Anreize wie Witze oder Anekdoten kommt der Mensch von ganz allein in die positive Stimmung. Die dritte Folie, bitte!
(sie wird aufgelegt)
Gelacht wird natürlich im Gehirn. Dennoch hat die Gelotologie, das heißt auf deutsch die Lachforschung, die heilsame Wirkung des Lachens auf den ganzen Körper nachgewiesen. So fängt beim Lachen das Zwerchfell an zu hüpfen, das Herz schlägt schneller und der Blutdruck steigt. Außerdem weiten sich die Pupillen. Lachen ist die beste

Medizin, die aber keine Krankenkasse verschreiben kann. Meine Damen und Herren, in Deutschland gibt es inzwischen circa 70 Lachclubs, die im Lachyogaverband organisiert sind. Die Webadresse ist www.hoho-haha.de. Bevor wir zu den praktischen Übungen kommen, haben Sie vielleicht Fragen?

LEHRER 2:

Können Sie uns etwas über die Geschichte des Lachyogas sagen?

TRAINERIN:

Ja, sehr gern. Vor etwa zwölf Jahren erfand der indische Arzt Madan Kataria die ungewöhnliche Methode. Allmorgendlich traf er sich mit Freiwilligen in einem Park in Bombay. Anfangs erzählte er wirklich nur Witze, bis er auf die Idee kam, seine Yogaübungen mit dem Lachen zu verbinden. Ist Ihre Frage damit beantwortet?

LEHRER 2:

Ja, danke.

TRAINERIN:

Haben Sie weitere Fragen?

LEHRER 3:

(springt erregt auf)

Ich komme schon so nicht mit meinem Unterrichtsstoff durch. Wie soll ich da denn noch Lachtraining betreiben?

TRAINERIN:

Kein Problem. Studien haben gezeigt, dass durch die geistige Entspannung des Lachens die Aufnahmekapazität des Gehirns umgekehrt proportional zum Zeitverlust steht.
(schaut sich um)

Nun, ich sehe keine weiteren Fragen mehr, und so können wir jetzt zur Praxis schreiten. Würden Sie sich dazu bitte von Ihren Sitzen erheben.

(die LEHRER stehen auf und stehen relativ lässig)

Bitte stehen Sie ganz entspannt.

(durch die LEHRER geht ein Ruck und fast alle stehen sehr verkrampft da; die Trainerin macht im Folgenden alles selbst vor)

Ziehen Sie jetzt bitte die Mundwinkel so hoch, ja noch höher bitte, bis die Lachfältchen kommen und die Lachgrübchen zu sehen sind. Ja, das gilt auch für die Damen. - Ja, das ist schon sehr gut. -

Nun halten Sie diesen Gesichtsausdruck und atmen Sie tief durch.

(man hört von einigen LEHRERN seltsame Knack- und Atemgeräusche)

Ja, noch einmal und noch etwas tiefer atmen. -

Ja, sehr schön. - Ja, und jetzt lassen Sie das Lachen in sich aufsteigen, bis es heraus will, bis es losprustet.

(manche LEHRER bleiben stumm, einige mit offenem Mund; von einigen kommen wiederum seltsame Geräusche; die TRAINERIN, die selbst gelacht hat, bricht nach kurzer Zeit ab)

Irgendetwas stimmt nicht ...

(überlegt)

Bitte machen Sie mir nach: Hoho, hihi, haha.

(wedelt mit den Armen wie ein Dirigent)

Hoho, hihi, haha.

(nach der ersten Ermunterung fallen die LEHRER wieder mit ihren seltsamen Geräuschen ein)

LEHRER 5-9:

(im Chor, tief und monoton langsam)

Ho-ho, hi-hi, ha-ha, ho-ho ...

TRAINERIN:

Bitte aufhören. Setzen Sie sich doch bitte wieder.

(LEHRER setzen sich; TRAINERIN zur FORTBILDUNGSLEITERIN)

Auch das hat nicht geklappt, wie ich es gewohnt bin.
(überlegt)

Nun ja, vielleicht gibt es doch noch ein letztes Mittel. Witze gehören eigentlich nicht zur Lachtherapie. Aber in diesem Fall ist eine Ausnahme vielleicht doch angebracht. Bitte hören Sie zu: Er besteht aus ganzen vier Wörtern: Treffen sich zwei Päpste.

(Schweigen)

LEHRER 3:

(steht auf)

Das könnte passieren, wenn Papst Benedikt XVI Papst Shenouda III von der koptischen Kirche trifft.

LEHRER 4:

(auch aufstehend)

Beim Konzil von Pisa 1409 konnten sich sogar drei Päpste treffen.

LEHRER 5:

(geht aufgeregt auf ihn zu)

Ich möchte doch sehr bitten. Zwei waren Gegenpäpste. Die zählen nicht.

LEHRER 6:

(im Weggehen und zurückblickend)

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Was regen Sie sich denn auf. Das soll doch nur ein Witz sein.

(LEHRER gehen ab und unterhalten sich)

LEHRER 7:

Sagen Sie mal, haben wir nicht zusammen in Münster studiert?

LEHRER 8:

Ja, wirklich, sind Sie nicht ...?

LEHRER 7:

Georg Mittner.

LEHRER 8:

Nein, Georg! Du bist das. Schön, dich wieder zu sehen.

(TRAINERIN rauft sich die Haare; FORTBILDUNGSLEITERIN kommt auf sie zu)

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Vielen Dank für Ihren aufschlussreichen Vortrag. Er hat uns viele Impulse für unsere weitere Arbeit gegeben.

TRAINERIN:

Ich weiß nicht.

FORTBILDUNGSLEITERIN:

Doch, doch.

(geht ab; packt ihre Tasche, als die Lehrerin MEHLMANN zurückkommt)

MEHLMANN:

Frau Herzig?

(lächelt)

Sie müssen verstehen. Alle Lehrer stehen unter Pisaschock, und ihnen ist das Lachen gründlich vergangen.

TRAINERIN:

Gerade für solche Leute ist die Lachtherapie entwickelt worden, und bisher hat es immer funktioniert. Immer!

MEHLMANN:

Machen Sie sich nichts draus. Das sind hoffnungslose Fälle. Aber ich bin nicht deswegen gekommen. Ich hätte da eine Bitte.

TRAINERIN:

Bitte!

MEHLMANN:

Ich habe eine Klasse von Schülern, die sich brennend für Ihre Ideen interessieren würden. Wenn es Ihnen nichts ausmachte ...

TRAINERIN:

Nun, es wäre sicher interessant, beide Gruppen in ihren Verhaltensweisen zu vergleichen. Also, einverstanden. Machen Sie mit meiner Sekretärin einen Termin ab.

(Vorhang)

b) Lachyogaseminar für Schüler

Personen:

Lachtrainerin Gerlinde Herzig

Lehrerin Mehlmann

weitere Lehrerin

Hans-Joachim (mit Hasenkopfbedeckung)

Jana

Julia

Weitere Schüler 1 - 6

Bühnenbild:

Wie bei den Lehrern; ein zusätzlicher Stuhl hinter der Reihe links für die Lehrerin.

(erster Pausengong; SCHÜLER 1 kommt herein, setzt sich, langweilt sich, spielt am Overheadprojektor, macht Schattenspiele; SCHÜLER 2 kommt und "hilft ihm"; SCHÜLER 3 und 4 tauschen Hausaufgaben aus; Rest der SCHÜLER, darunter HANS-JOACHIM mit Hasenkopfbedeckung, kommen auf die Bühne; zweiter Pausengong; MEHLMANN und TRAINERIN kommen herein; MEHLMANN wartet, bis sich die SCHÜLER bequemem, zu ihren Plätzen zu gehen)

MEHLMANN:

(veranlasst die SCHÜLER aufzustehen)

Guten Morgen.

SCHÜLER 1:

Guten Morgen, Frau Mehlmann.

MEHLMANN:

Hans-Joachim! Leg das alberne Kostüm ab! Wir sind hier nicht im Theater!

HANS-JOACHIM:

Ist ja gut.

(legt die Hasenkopfbedeckung vor sich auf den Boden)

MEHLMANN:

Liebe Schülerinnen und Schüler, wie versprochen habe ich einen Gast mitgebracht, der euch einen Vortrag zum Thema Lachen halten wird. Ich bitte euch, fleißig Notizen zu machen. Ja, Jana? Hast du eine Frage?

JANA:
Können wir nicht einen lustigen Film gucken?

SCHÜLER 3 - 5:
Au, ja!

JANA:
Wir haben schon seit letzter Woche keinen Film mehr geguckt!

JULIA:
Mister Bean!

MEHLMANN:
Nein! Und Schluss jetzt! Und als Hausaufgabe ...

SCHÜLER 4:
Bitte, nicht schon wieder! Keinen Besinnungsaufsatz.

MEHLMANN:
... schreibt ihr einen Aufsatz: Wie mir einmal das Lachen verging. Zwei Seiten DinA4. Aber Frau Herzig. Bitte beginnen Sie doch.

(MEHLMANN macht es sich hinten bequem; Beine hoch, Arme hinter dem Kopf verschränkt; schließlich schläft sie langsam ein und wird auch von den lautesten Geräuschen nicht geweckt)

TRAINERIN:
Vielen Dank. Nun, bevor wir zu den praktischen Übungen kommen, werde ich euch erst einmal erklären, worum es eigentlich geht. Wäre jemand von euch so freundlich, die erste Folie für mich aufzulegen?

MEHLMANN:
(von hinten)
Das macht Julia.

(JULIA geht nach vorn, legt die Folie richtig herum auf; kein SCHÜLER hört im Folgenden richtig zu - vielleicht bis auf einen Streber, der sich Notizen macht - ; alle sind beschäftigt, zum Beispiel mit Musik hören, Flieger basteln, Karten spielen, mit dem Handy spielen etc.; der TRAINER hält denselben Vortrag, aber dieses Mal kürzer, etwas schneller und außerdem zunehmend durch die Störungen der SCHÜLER irritiert)

TRAINERIN:
Danke sehr. Richtig therapeutisch lachen! Dazu zieht man die Mundwinkel hoch. Bis die Lachfältchen kommen und die Lachgrübchen zu sehen sind. Nach kurzer Zeit stellt sich ein wohliges Glücksgefühl ein. Es kommt ganz von selbst, egal wie gestresst ihr seid. Die nächste Folie, bitte.
(sie wird aufgelegt)

Lachyoga ist eine Mischung aus einfachen Atemübungen und gezielten Lachübungen, die den ganzen Körper wieder in Schwung bringen. Die dritte Folie, bitte!
(sie wird aufgelegt)

Gelacht wird natürlich im Gehirn. Dennoch hat die Lachforschung die heilsame Wirkung des Lachens auf den ganzen Körper nachgewiesen. Lachen ist die beste Medizin, die aber keine Krankenkasse verschreiben kann. Liebe Jungen und Mädchen, in Deutschland gibt es inzwischen circa 70 Lachclubs, die im Lachyogaverband organisiert sind. Die Webadresse ist www.hoho-haha.de ...

(sie wird durch das schallende Gelächter von SCHÜLER 3 unterbrochen; die anderen SCHÜLER reagieren ebenfalls)

SCHÜLER 4:
Was ist denn?

SCHÜLER 5:
Was hat sie gesagt?

SCHÜLER 3:
(immer noch lachend)
www.hoho-haha.de. Was ist das denn?

TRAINERIN:
Die Webadresse des Lachyogaverbandes.

SCHÜLER 3:
Des was?

TRAINERIN:
Des deutschen Lachyogaverbandes.

(SCHÜLER lachen)

SCHÜLER 3:
Halten Sie wirklich darüber einen Vortrag?

TRAINERIN:
Ja, natürlich.

SCHÜLER 3:
Das ist ja tierisch. Fangen Sie noch mal von vorne an.

SCHÜLER 4 und 5:
Bitte!

TRAINERIN:
Ich weiß nicht.
(schaut hilfesuchend zu MEHLMANN)
Frau Mehlmann?

MEHLMANN:
(aufschreckend)
Ja?

TRAINERIN:
Die wollen den Vortrag noch mal hören. Aber ich weiß nicht ...

MEHLMANN:
(schaut auf die Uhr)
Doch, doch. Wir haben noch Zeit. Fangen Sie ruhig noch einmal an.

TRAINERIN:
Also, bitte noch einmal die erste Folie.
(wird aufgelegt)
Richtig gesund lachen! Dazu zieht man die Mundwinkel hoch.

(alle SCHÜLER machen das und grinsen sich zu; HANS-JOACHIM hat sich wieder die Hasenkopfbedeckung aufgesetzt und hüpfte über die Bühne von einem zum anderen; alle lachen)

TRAINERIN:
(das Lachen übertönend)
Bis die Lachfältchen kommen und die Lachgrübchen zu sehen sind. Die nächste Folie, bitte.
(sie wird aufgelegt; das Lachen verebbt)
Lachyoga -
(die Schüler prusten wieder los)
ist eine Mischung aus einfachen Atemübungen ...

HANS-JOACHIM:

(kommandiert)

Los, einatmen!

(SCHÜLER springen auf und atmen laut ein)

HANS-JOACHIM:

Und ausatmen!

(SCHÜLER atmen aus und lachen wieder)

HANS-JOACHIM:

(zur TRAINERIN)

Und was jetzt?

TRAINERIN:

... und gezielten Lachübungen, die den ganzen Körper wieder in Schwung bringen.

(SCHÜLER lachen und laufen lachend über die Bühne; WEITERE LEHRERIN stürmt auf die Bühne; Stille)

WEITERE LEHRERIN:

Was ist denn hier los? Wo ist denn eure Lehrerin?

(schaut sich um; entdeckt die schlafende MEHLMANN)

Ach so, die Kollegin Mehlmann. Na, dann ...

(ab; zwei Sekunden Ruhe; dann prustet SCHÜLER 2 los; andere SCHÜLER fallen wieder ein)

SCHÜLER 5:

(den Lehrer nachäffend)

Was ist denn hier los? Wo ist denn eure Lehrerin?

SCHÜLER 6:

(mit piepsiger Stimme)

Ach, die Kollegin Mehlmann.

ALLE SCHÜLER:

Na dann!

(lachend formen sie eine Polonaise mit HANS-JOACHIM an der Spitze)

ALLE SCHÜLER:

Hoho, haha, hihi, hoho ...

HANS-JOACHIM:

(stoppt)

Erzählen Sie uns doch einen Witz.

SCHÜLER 1 und 2:

Au ja! Bitte einen Witz!

TRAINERIN:

Nun, eigentlich gehört das nicht zum Lachyoga. Aber weil ihr es seid. Nun, - Treffen sich zwei Päpste.

(zwei Sekunden absolute Ruhe; danach liegen die SCHÜLER auf dem Boden vor Lachen; es gongt; die ersten torkeln lachend ab; alle anderen hinter)

SCHÜLER 6:

(kommt zurück)

Sagen Sie mal? Was ist eigentlich ein Pöpst?

TRAINERIN:

Wie? Ein Pöpst?

SCHÜLER 6:

Sie sagten doch, treffen sich zwei Pöpste. Was ist denn ein Pöpst?

TRAINERIN:

(schüttelt ungläubig den Kopf)

Ja, das sollte euch am besten eure Lehrerin beantworten.

(geht zu MEHLMANN und weckt sie auf)

Frau Mehlmann!

MEHLMANN:

Ja, was ist denn? Hat es schon gegongt? Sind Sie schon fertig?

TRAINERIN:

Ja, fix und fertig. Ich gehe. Hier, dieser Schüler hat noch eine Frage.

(ab; Vorhang)

MEHLMANN:

Ja, was willst du denn wissen?

SCHÜLER 6:

Frau Mehlmann, was ist ein Pöpst?

MEHLMANN:

Ja, hast du denn kein Wörterbuch?

Faust im Arbeitsamt

Personen:

Faust

Arbeitsamtssachbearbeiter

Arbeitsamtsbesucher (Hase)

Weiterer Schauspieler mit (echtem) Hund oder großem Stoffhund

Bühnenbild:

Hinter dem einen spaltweit geöffneten Vorhang: Schreibtisch mit Stapel Akten; Schreibtischstuhl; ein weiterer Stuhl in größerem Abstand vom Schreibtisch, auf diesen ausgerichtet.

Vor dem Vorhang: drei Stühle; Kasten auf einem Podest mit Nummernzetteln.

(HASE kommt durch den Saal auf die Vorderbühne, zieht eine Nummer; setzt sich; schaut auf die Uhr; FAUST kommt, geht an ihm vorbei und schaut suchend auf die Mitte des Vorhangs; geht wieder zurück und setzt sich)

HASE:

Sie müssen eine Nummer ziehen.

FAUST:

Eine Nummer?

HASE:

Ja, dort. Ich habe 111. Sie bekommen die 112. Der mit der 110 müsste jetzt drin sein.

FAUST:

(geht zum Kasten und zieht seine Nummer)

Ich habe anschließend noch einen wichtigen Termin mit einem Herrn Teufel. Ich habe wenig Zeit.

HASE:

Bei mir geht's schnell. Ich gebe nur eben eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ab. Ich bin nämlich alleinerziehend. Nach dem Tod meiner Frau, wissen Sie ... Haben Sie Familie?

FAUST:

Familie? Ich? Nein!

HASE:

(holt einen Stapel Fotos aus der Tasche)

Hier, meine Kinder! Mein Ältester, Hannibal, mein Zweiter, Sylvester, Fridolin, mein Dritter aus zweiter Ehe; dann kommen Max, Freddie, Timo, Barnabas ...

FAUST:

(bei dem Namen Timo)

Hören Sie auf!

HASE:

(unbeeindruckt)

Zwölf Jungen und achtzehn Mädchen! Meine drei Ältesten haben schon selbst Familie ... Übrigens, Möhrchen ist mein Name. Ha-Jo Möhrchen.

(reicht FAUST die Hand, die dieser zögerlich ergreift)

FAUST:

Faust.

HASE:

Faust? Seltsamer Name. Also, einer meiner acht Schwäger hieß Hasenfuß. Wir nannten ihn immer "den Flitzer". Er wurde im letzten Frühjahr von einem Laster überfahren, das war ...

SACHBEARBEITER:

(Stimme)

Nummer hundertelf, bitte. Die Nummer eins, eins, eins.

HASE:

Oh, das bin ich.

(verschwindet durch den Vorhang; während FAUST nervös auf- und abgeht)

HASE:

(Stimme)

Ich möchte nur diese Bescheinigung abgeben. Ja, neun Kinder sind noch minderjährig. Ich kann sie Ihnen zeigen ... Nein? Ja, dann auf Wiedersehen!

(kommt wieder heraus, winkt FAUST beim Abgehen freundlich zu)

War nett, Sie kennengelernt zu haben, Herr Faust.

SACHBEARBEITER:

Nummer einhundertzwölf, bitte. Die Nummer eins, eins, zwei.

(FAUST schaut wieder auf seinen Zettel, geht dann entschlossen zum Vorhang; dieser öffnet sich ganz; FAUST geht zu dem Sachbearbeiter)

SACHBEARBEITER:

Guten Tag.

(FAUST schüttelt ihm stumm die Hand)

SACHBEARBEITER:

Ihre Mappe, bitte. Und setzen Sie sich doch.

(FAUST überreicht ihm stumm die Mappe, sieht sich um, geht zurück zum Stuhl und setzt sich)

SACHBEARBEITER:

(blättert durch die Mappe; blättert wieder zurück)

Wie ich Ihrem Lebenslauf entnehme, haben Sie sich sehr vielseitig orientiert.

FAUST:

(springt auf; stellt sich theatralisch in Pose)

Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie durchaus studiert.

(Pause; dann verächtlich)

Mit heißem Bemüh'n.

SACHBEARBEITER:

Und? Wo ist das Problem?

FAUST:

(geht geladen ein paar Schritte herum)

Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor.

SACHBEARBEITER:

(steht mit der Mappe auf und geht um den Schreibtisch auf FAUST zu; öffnet diese und zeigt auf eine Seite)

Na, na. Ihre Bildung möchte ich haben! Wie ich sehe, haben Sie Ihre Studien sogar durchaus erfolgreich beenden können.

FAUST:

Heiße Magister, heiße Doktor gar.

SACHBEARBEITER:

(wirft die Mappe auf den Schreibtisch)

Und? Irgendwelche Berufserfahrung?

FAUST:

Und ziehe schon an die zehn Jahr herauf, herab und quer und krumm meine Schüler an der Nase herum.

SACHBEARBEITER:

Privatlehrer, Lerninstitut, Volkshochschule vermutlich. Das reibt einen natürlich auf.

(setzt sich)

Aber ich sehe immer noch nicht das eigentliche Problem.

FAUST:

Und sehe, dass wir nichts wissen können! Das will mir schier das Herz verbrennen.

SACHBEARBEITER:

Wir können nichts wissen?

(steht auf und haut auf den Tisch)

Na, na! Zum Beispiel wissen wir doch, dass Sie jetzt hier sind, und wir eine passende Arbeit für Sie suchen.

(schaut ihn an)

Nun ja, kleiner Scherz am Rande.

(stützt sich auf)

Aber trotzdem, dass gerade Sie das sagen müssen.

FAUST:

(geht an den Rand der Bühne)

Zwar bin ich gescheiter als

(dreht sich langsam von links nach rechts und nimmt die Zuschauer in den Blick, als wenn er die verschiedenen Gruppen direkt ansprache)

all die Laffen, Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen.

SACHBEARBEITER:

Nicht wahr?

(geht um den Tisch herum)

Und gerade deshalb werden wir für Sie auch etwas Passendes finden.

FAUST:

(laut und fast drohend)

Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel.

SACHBEARBEITER:

Großartig. Wenn alle Stricke reißen, merke ich Sie für Telefonwerbung oder Türgeschäfte vor.

FAUST:

(noch lauter)

Fürchte mich weder vor

(schreiend)

Hölle noch Teufel.

SACHBEARBEITER:

(überlegt nachdenklich)

Da kämen Sie eventuell auch für die Spionageabwehr in Frage.

(mustert ihn von vorne)

Sie sehen jünger aus als Sie sind.

(geht um ihn herum und mustert ihn von hinten)

Körperlich fit scheinen Sie auch zu sein. Wie steht es denn mit Ihrer Psyche?

FAUST:

Dafür ist mir auch alle Freud entrissen, bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen, bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren, die Menschen zu bessern und zu bekehren.

SACHBEARBEITER:

(zum Publikum gewandt, aber über dieses hinwegschauend)

Oh je. Eindeutig psychisch angeknackst. Da ist nichts mit Geheimdienst, das riecht sogar stark nach Berufsunfähigkeit. Wie sind denn, wenn ich fragen dürfte, Ihre finanziellen Verhältnisse?

FAUST:

Auch hab ich weder Gut noch Geld. Noch Ehre und Herrlichkeit der Welt. Es möchte kein ...

(zögert, hat scheinbar den Text vergessen)

Es möchte kein Schwein, ..., nein, kein Affe, ... kein ...

(schnippt mit den Fingern)

Es ...

(Weiterer SCHAUSPIELER geht mit dem Hund von rechts nach links Gassi über die Bühne; dann ab)

FAUST:

Es möchte kein Hund so länger leben.

SACHBEARBEITER:

(nimmt ihn an der Schulter)

Da sind Sie bei uns hier im Arbeitsamt aber falsch. Zur Beantragung sozialer Hilfeleistungen müssen Sie ein paar Zimmer weitergehen. Ja, Herr Doktor Faust, tut mir wirklich leid.

(FAUST macht sich bereit zu gehen)

SACHBEARBEITER:

Oder, ... warten Sie mal. Haben Sie denn wirklich keine anderen Hobbys, Begabungen oder sonstigen Interessen als Voraussetzungen für einen anständigen Job?

FAUST:

Drum hab ich mich der Magie ergeben, ob mir durch Geistes Kraft und Mund nicht manch Geheimnis würde kund.

SACHBEARBEITER:

(eilt wieder zu ihm)

Mein Gott! Spitze! Das ist es, Herr Doktor Faust! Magie hat Zukunft in diesem Land! Kartenlesen. Handlesen. Astrologie! Wir könnten Ihnen sogar eine Anschubfinanzierung gewähren. Zum Beispiel für eine Kristallkugel oder Ähnliches.

FAUST:

Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß zu sagen brauche, was ich nicht weiß.

SACHBEARBEITER:

Genauso ist es, Herr Doktor Faust. Genau so.

FAUST:

Dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält.

SACHBEARBEITER:

(schaut ihn bewundernd an)

Das Geld, Herr Doktor Faust. Das Geld hält die Welt zusammen. Das Geld, das Sie als Wahrsager verdienen werden.

FAUST:

Schau alle Wirkenskraft und Samen, und tu nicht mehr in Worten kramen.

SACHBEARBEITER:

Wir verstehen uns, Herr Doktor. Nicht mehr in Worten kramen. Nie mehr in Worten kramen. Das Geld liegt in den Sternen. Holen wir es da runter.

(klopft ihm auf die Schulter; Vorhang geht langsam zu)

FAUST:

Ja, eigentlich wollte ich ja Schauspieler werden.

SACHBEARBEITER:

Schauspieler? Wissen Sie, wie viele arbeitslose Schauspieler es gibt? Seien Sie froh, dass Sie nicht dazugehören.

Weltrekord der Guinness-Rekorde

Personen:

Moderator Fritz

Assistentin Angelina

Assistentin Jodie

Computerspieler Nico Suchtig

Fußballspieler Jens Niederkötter

Bumerangwerferin Marja

Hase

Bühnenbild:

Trennwand, dahinter Tisch mit Computerspiel; Glas Cola mit Strohalm; Stuhl.

FRITZ geht auf die Bühne, verneigt sich.

FRITZ:

Meine Damen und Herren! Der heutige Abend steckt voller Spannung. Wird es gelingen, sage und schreibe fünf neue Rekorde für das Guinnessbuch aufzustellen? Als erstes darf ich Ihnen meine Assistentinnen und gleichzeitig Schiedsrichterinnen vorstellen: Angelina und Jodie. Sie werden das Geschehen objektiv, neutral und unbestechlich bewerten. Und hier ist auch schon unser erster und jüngster Kandidat.

(ANGELINA und JODIE entfernen den Raumteiler; dahinter sitzt NICO vor dem Computerspiel und agiert sichtlich mit seinen Händen)

FRITZ:

Nico Suchtig, 13 Jahre alt, seit 10 Jahren Computerspieler. Ich würde ihn gerne interviewen, aber erstens wäre er in seiner Konzentration abgelenkt, und zweitens ist sein Intelligenzquotient von 120 auf inzwischen erstaunliche 40 abgerutscht, so dass er der deutschen Sprache nicht mehr mächtig ist. Allein das ist schon ein Rekord für sich. Nico übt sieben Tage in der Woche, sechs Stunden am Tag. Ohne die tatkräftige Unterstützung seiner Eltern, die ihn von jeglicher Ablenkung und allen häuslichen Arbeiten fernhalten, wäre dieser Rekordversuch nicht möglich. Respekt seinen Eltern, die heute hier anwesend sind, um ihn anzufeuern.

(blickt zu einer imaginären Zuschauerreihe und klatscht in die Hände)

Nico spielt jetzt seit ... Angelina, wie lange?

ANGELINA:

(guckt auf die Stoppuhr)

49 Stunden, 47 Minuten, 20 Sekunden.

FRITZ:

Ohne Pause, Aufputzmittel, ohne Essen. Nur mit Cola, die er, um die Hände freizuhalten, mit Strohhalmen zu sich nimmt. Wird er es schaffen, den Rekord von 50 Stunden Computerspielen aufzustellen?

(Fanfare ertönt; die Saaltür geht auf; JENS, MARJA und HASE kommen auf die Bühne)

FRITZ:

Und da kommen unsere nächsten drei Kandidaten.

(gibt jedem einen Handschlag)

Die Begrüßung Herrn Niederkötters, des weltberühmten Fußballers, übernimmt Jodie, die selbst Amateurspielerin ist. Bitte, Jodie!

JODIE:

Herr Jens Niederkötter, genannt die Bombe. Sie muss ich nicht extra vorstellen. Langjähriger Stammspieler von Borussia Dortmund, Schalke 04 und Werder Bremen, dann Arsenal London und jetzt Real Madrid. 33-maliger Nationalspieler, 5-facher Cupgewinner, leider kein Weltmeister. Sind Sie aufgeregt?

JENS:

Überhaupt nicht, Jodie. Ich spiele vor Tausenden von Zuschauern. Da bekommt man Nerven wie Drahtseile.

JODIE:

Die werden Sie heute auch brauchen. Meine Damen und Herren! Man hat ausgerechnet, dass ein Profifußballer in den Trainingseinheiten wöchentlich mehr als 8000 mal Ballkontakt hat; in den Spielen selbst natürlich viel weniger. In einem Fußballerleben, man rechnet das Alter von 5 bis 35

Jahren, kommt ein Fußballspieler auf mehr als 25 Millionen Ballkontakte. Das heißt, der Spieler hat überhaupt keine Zeit mehr, bewusst zu überlegen. Die Versuchung, den Ball zu spielen, jeden Ball zu spielen, ist inzwischen so groß, dass es immer öfter vorkommt, dass sich Fußballer verletzen, wenn sie zum Beispiel gegen runde Blumenkübel aus Beton treten oder in größere Flachbildschirme rennen, um dort bei Fußballübertragungen mitzuspielen.

Und das ist der Rekordversuch heute Abend. Im genauen Gegensatz zum Marathon-Computerspielen wird Niederkötter, die Bombe, heute versuchen, mehr als sieben Minuten den Ball nicht zu spielen. Zur Erschwerung werden Angelina und ich ihn mit verführerischen Ballsituationen konfrontieren. Herr Niederkötter, werden Sie es schaffen?

JENS:

Es wird sehr schwer, Jodie. Aber ich war zur Vorbereitung des Rekordversuchs für ein Wochenende in einem niederbayrischen Benediktinerkloster. Dort habe ich einmal sogar 10 Minuten ohne Ballkontakt überlebt.

JODIE:

Und den Rest der Zeit?

JENS:

Seien Sie mal allein in einer Zelle nur mit Ihrem Ball. Da ist die Versuchung schon übermächtig. Nach dem ersten Tag änderte sich natürlich alles. Das Kloster spielt jetzt in der untersten Kreisklasse.

JODIE:

Wir sind also sehr gespannt! Aber meine Kollegin Angelina wird jetzt erst einmal die nächste Kandidatin vorstellen.

ANGELINA:

(zeigt auf MARJA)

Marja ist Zirkusjongleurin und gehört zu den besten ihres Metiers. Aber ihr heutiger Rekordversuch hat etwas mit Bumerangs zu tun. Marja, wie kamen Sie zu dieser außergewöhnlichen Nummer, die Sie uns präsentieren wollen?

MARJA:

Bumerangs haben mich schon immer interessiert. Um das Flugverhalten zu studieren, besuchte ich zwei Jahre das physikalische Institut für Aerodynamik in Braunschweig. Darüber hinaus lebte ich zwölf Jahre unter den Aborigines in Australien, um Praxis zu erwerben.

ANGELINA:

Und woraus besteht Ihr Rekordversuch?

MARJA:

Ich werfe diesen unsichtbaren Bumerang
(tut so, als zöge sie einen Bumerang hervor)

so, dass er zwanzig Mal den Saal umkreist. Mein bisheriger Rekord liegt bei 18.

JODIE:

Ich protestiere. Dass der Bumerang unsichtbar ist, war nicht abgemacht und verstößt gegen die Regeln.

ANGELINA:

Tut mir leid, Marja. Wir könnten den Erfolg ja nicht kontrollieren.

MARJA:

Aber beim 10. Mal wird der unsichtbare Bumerang diesen Eimer

(platziert den mit einer Schnur verbundenen Eimer)
umwerfen. Beim 15. Mal wird er einen Scheinwerfer
(zeigt auf einen Scheinwerfer an der Decke)
so genau treffen, dass er ausgeknipst wird und beim 20. Mal
wird er nach draußen ins Freie fliegen.

ANGELINA:

Hm. Auch das überzeugt mich noch nicht so ganz. Aber Sie
können ja trotzdem mal anfangen, und wir entscheiden
dann bei Erfolg später, ob wir das anerkennen sollen. Fritz,
den nächsten Kandidaten solltest du wieder vorstellen.

FRITZ:

(zum HASEN)

Herr Möhrchen, Sie werden zwei Säcke Möhren in sieben
Minuten schälen. Wie wollen Sie das anstellen?

HASE:

Ich? Das ist ein Missverständnis. Ich dachte, ich soll sieben
Minuten hin- und herhoppeln. Das kann ich nämlich gut.

FRITZ:

Also, das ist jetzt eine Unverschämtheit, die Sie hier bieten.
Verschwinden Sie auf der Stelle!

HASE:

Moment, Moment! Die Möhren sind doch echt?

FRITZ:

Echte Biomöhren.

HASE:

Ich werde es zumindest versuchen!

FRITZ:

Also, am liebsten würde ich ... Na, gut. Baut alles für Herrn
Möhrchen auf.

*(Stuhl und Tisch mit einer Schüssel Möhren, ein
Schälmesser und zwei Säcke werden von ANGELINA und
JODIE hereingetragen; HASE nimmt Platz)*

HASE:

Kann ich anfangen?

FRITZ:

Auf keinen Fall! Wir kommen zum letzten und fünften
Kandidaten. Das bin nämlich ich!

ANGELINA und JODIE:

Du?

FRITZ:

Ja. Ich werde heute Abend versuchen, den Rekord im
Guinness-Rekordebrechen aufzustellen. Ich habe
herausgefunden, dass es in der Geschichte der
Guinness-Rekorde nie mehr als zwei Kandidaten auf der Welt
gegeben hat, die am selben Tag ihre Rekorde feierten. Es gilt
also, den bisherigen Weltrekord von zwei Rekorden an einem
einzigen Tag zu brechen. Wenn von den fünf
Rekordversuchen heute Abend nur drei gelingen, habe ich
bereits den vierten. Das werde ich natürlich nur mit
Unterstützung der Kandidaten und mit Ihrer Unterstützung,
verehrtes Publikum, schaffen. Ich wünsche allen Kandidaten
viel Glück. Jodie und Angelina! Bitte!

JODIE:

Marja! Sie können anfangen.

*(JODIE drückt ihre Stoppuhr; MARJA wirft dem
imaginären Bumerang, begleitet ihn durch langsame
Körperdrehung und mit ausgestreckten, beschwörend*

*wackelnden Armen; beim 10. Mal fällt scheppernd der
Stuhl um; beim 15. Mal geht der Scheinwerfer aus, beim
20. Mal ertönt hinter der leicht geöffneten Saaltür das
laute Geräusch zerbrechenden Glases - ein dicker Stein
wird in eine Wanne - mit einer Schutzabdeckung
gesicherter - Gläser fallen gelassen)*

ANGELINA:

*(fast zeitgleich, ein paar Sekunden, nachdem MARJA
"geworfen" hatte)*

Herr Möhrchen!

(schaut auf die Stoppuhr)

Drei, zwei, eins. Jetzt!

*(der HASE schält gemütlich eine Möhre, isst sie auf, und
nimmt dann die nächste)*

ANGELINA:

Jetzt Herr Niederkötter! Die Zeit läuft.

*(JENS werden von ANGELINA und JODIE verschiedene
Situationen vorgespielt: ihm werden Bälle zum Treten
hingelegt - darunter auch ein Luftballon - oder
zugeworfen, so dass er mit dem Kopf ausweichen muss;
ein Pokal als Köder vorgehalten; Kameras auf ihn
gerichtet, auf das Publikum verwiesen, wenn er den
Elfmeter schießt etc.; er hält mühsam durch, nimmt
Anlauf, stoppt aber kurz vor dem Ball, tritt knapp
daneben, wischt sich den Schweiß von der Stirn etc.)*

ANGELINA:

Die Zeit ist abgelaufen. Der Rekord, den Ball nicht zu spielen,
ist geschafft. Herzlichen Glückwunsch!

(überreicht ihm eine Trophäe)

JENS:

(Geste, wie ein Fußballer nach dem Torerfolg)

Danke. Ich wusste es. Ich wusste es. Ich bin übergücklich.
*(setzt die Trophäe ab, nimmt wie ein Süchtiger einen der
Bälle auf, zeigt damit Tricks; geht dann, mit dem Ball
spielend, ab)*

JODIE:

Und hier! Unser zweiter Rekord! 50 Stunden
Computerspielen!

*(zeigt auf NICO, der mit dem Kopf wie schlafend auf
dem Tisch liegt, während die Hände immer noch "spielen".
Aber was ist das? Gilt das?)*

ANGLEINA:

Ich meine, es gilt. Er spielt selbst im Schlaf. Der Rekord ist
tatsächlich gebrochen!

FRITZ:

(auf einmal ganz laut)

Ich habe den Weltrekord der Rekorde!

Auch Marja hat es geschafft!

JODIE:

Moment! Der Bumerang ist zwar im Freien; aber dass er auf
dem Flug eine Scheibe zerbrochen hat, war nicht geplant
und verstößt so gegen die Regeln.

ANGELINA:

Da muss ich Jodie leider zustimmen. Tut mir echt leid, Fritz.

FRITZ:

Schade. Na, ja. Macht nichts. Und was den letzten
Rekordversuch betrifft ...

HASE:

(wiederum nur eine Möhre mümmelnd)

Ja?

FRITZ:
Verschwinde.

HASE:
Und was geschieht mit den Möhren?

FRITZ:
Die muss ich auch noch entsorgen.

HASE:
Das erledige ich schon
(*geht mit den Säcken ab*)

JODIE und ANGELINA:
Lieber Fritz. Einen Moment!
(*gehen ab und kommen mit zwei Blumensträußen wieder*)

ANGELINA:
Für die Einstellung des Weltrekords der Rekorde.
(*geben ihm jeder einen Kuss auf die Wange*)

FRITZ:
Oh, danke! Wirklich lieb von euch! Vielen Dank!
(*winkt mit den Sträußen; geht ab; Vorhang*)

Fan-Foul

Personen:
sechs Fans einer Bundesligamannschaft; ein Fan einer konkurrierenden Mannschaft.
(*hier als Beispiel*)

Schalkefan
Bayernfan
fünf weitere Schalkefans
Schiedsrichter (Hase)

Bühnenbild:
Bierzeltgarniturbank frontal zum Publikum.

(*SCHALKEFAN kommt in Fankluft, mit großer Fahne, Trillerpfeife, Plastikbecher, Fernglas und Stapel Bierdeckel (zum Werfen) auf die Bühne, nimmt auf der Mitte der Bank Platz, breitet alle Fanutensilien platzgreifend um sich herum aus (die Fahne links); macht sich für das Spiel bereit: pfeift probeweise auf der Trillerpfeife; entrollt und schwenkt die Fahne; nimmt den Stapel Bierdeckel, stellt ihn unter der Bank ab; übt zwei Mal, einen Bierdeckel möglichst weit zu werfen; schaut prüfend durch das Fernglas und stellt es scharf, stellt es dann neben sich rechts auf der Bank ab; nimmt einen Schluck aus dem Becher, stellt ihn neben dem Fernglas ab; sitzt mit zufriedener Erwartungshaltung auf der Bank. Man hört eine (Fan-)tröte; der BAYERNFAN kommt mit großem Hut und in langem Schlabbermantel herein, versperrt mit dem Rücken dem SCHALKEFAN die Sicht, trötet einmal, geht dann nach links ab; trötet wieder, kommt zurück, stellt sich links vom SCHALKEFAN; schiebt dessen Fahne mit spitzen Fingern zum SCHALKEFAN hin; zieht den Mantel aus und legt den Hut ab (links neben sich); jetzt erst kommt die Montur eines Bayernfans zum Vorschein; er hat auch eine Fahne verborgen, die er abrollt und links neben sich ablegt; er setzt sich*)

BAYERNFAN:
(*laut*)
Tach.

SCHALKEFAN:
(*der alles misstrauisch beäugt hat, unfreundlich*)

Der Bayernblock ist auf der anderen Seite.

BAYERNFAN:
Das Schalke Tor ist in der ersten Halbzeit gleich hier. Und hier kommen die Tore rein. Eins, zwei, drei. Aus und vorbei.

SCHALKEFAN:
Träum schön weiter. Um deine drei Tore gut zu sehen, musst du dich direkt hinter das Bayerntor setzen.

BAYERNFAN:
Wetten?

SCHALKEFAN:
Um was?

BAYERNFAN:
Nun, ...
(*überlegt, schaut den SCHALKEFAN prüfend an und streckt ihm dann die Hand hin*)
um die Fankluft. Ich häng mir deine als Trophäe in meinen Kultkeller.

SCHALKEFAN:
(*ergreift die Hand des BAYERNFANS*)
Deine benutze ich als Fußballtreter.
(*beide schauen auf das Spielfeld (in das Publikum); der SCHALKEFAN mit verschränkten Händen*); Gegröle;
Gesang: *Zieht den Bayern die Lederhose aus ...*; die 5 SCHALKEFANS
(*aber ohne Fahne*) kommen hintereinander in aggressiver Pose auf die Bühne; 2 und 3 nippen an Bechern mit Bier; 1 bleibt vor dem BAYERNFAN seitlich stehen, schaut ihn aber nicht an, sondern geradeaus; die anderen stoppen hinter ihm in der Reihe)

SCHALKEFAN 1:
(*ohne sich umzublicken*)
Diddi, siehst du, was ich sehe?

SCHALKEFAN 2:
(*weinerlich*)
Mir wird auf einmal so schlecht.

SCHALKEFAN 3:
Kotzübel.

SCHALKEFAN 4:
Ich glaub, ich werd farbenblind.

SCHALKEFAN 5:
Ich seh nur noch rot.

SCHALKEFAN 1:
Ich kenn ein gutes Rezept meines Vaters.

(*versetzt dem BAYERNFAN einen imaginären Faustschlag; der BAYERNFAN fällt nach hinten; nur seine Füße sind noch auf der Bank zu sehen; 1 nimmt die Bayernfahne, zerbricht sie und schleudert sie vor die Zuschauer; zerknüllt Hut und Mantel und wirft sie hinter die Bank*)

SCHALKEFAN 2:
Ich fühl mich schon viel besser.

SCHALKEFAN 3:
Ich auch.

SCHALKEFAN 4:
Ich kann wieder in Farbe sehen!

SCHALKEFAN 5:
(*begeistert*)

Blau und weiß!

(SCHALKEFANS 1 - 5 nehmen Platz und den SCHALKEFAN in die Enge; die ersten beiden links und die anderen drei rechts von ihm; der SCHALKEFAN hatte schnell die Utensilien an sich genommen: das Fernglas umgehängt, den Becher unter die Bank gestellt, die Fahne in die Hand genommen; die beiden Biertrinker nippen weiter; 2 stellt fest, dass der Becher leer ist und lässt ihn fallen)

SCHALKEFAN 1:

(springt auf und zeigt hinter die Zuschauerränge etwas schräg links)

Foul!

(2, 4 und 5 springen ebenfalls auf und pfeifen; 3 wirft seinen Becher so weit er kann; der SCHALKEFAN steht auch zögerlich auf)

SCHALKEFAN 1:

Elfmeter!

(dreht sich zu den anderen um)

Der wär hundertprozentig durchmarschiert. Das Bayernschwein! Das muss Elfmeter geben!

SCHALKEFAN 2:

(begeistert)

Elfmeter! Es gibt tatsächlich Elfmeter!

(1 und 2; dann 3, 4 und 5 springen in die Luft; liegen sich in den Armen; schubsen dabei den SCHALKEFAN herum; dieser wedelt schüchtern mit der Fahne; 3 reißt sie ihm aus den Händen, schwenkt wie verrückt)

SCHALKEFAN 3:

Mach ihn rein, Mann. Hau ihn platt!

(Die anderen vier lehnen sich gespannt vor; die fünf setzen sich wieder; machen verächtliche Handbewegungen)

SCHALKEFANS 1, 2, 4 und 5:

NEIN!

SCHALKEFAN 2:

Zehn Meter über das Tor!

SCHALKEFAN 3:

In die Wolken!

(wirft die Fahne auf den Boden; setzt sich; der SCHALKEFAN nimmt sie wieder an sich; setzt sich ebenfalls und bleibt jetzt bis zum Schluss sitzen)

SCHALKEFAN 4:

Mondschuss.

(ein paar Sekunden Schweigen)

SCHALKEFAN 5:

(schreit)

Da!

(zeigt zur Mitte des Publikums)

Pass doch auf!

(1 - 5 springen auf, schauen gespannt schräg nach rechts; setzen sich wieder)

SCHALKEFAN 1:

(enttäuscht)

Tor. Und das eine Minute nach dem verschossenen Elfmeter.

SCHALKEFAN 2:

Das gibt's doch nicht. So'n Luschenschuss. Den hätte ich mit 'nem kleinen Finger gehalten.

SCHALKEFAN 2:

Sogar meine Oma hätte den gefangen.

SCHALKEFAN 3:

(springt auf; schaut nach schräg rechts)

Was ist das denn schon wieder?

(Die anderen springen auch wieder auf)

SCHALKEFANS 1 - 5:

Nein!

(setzen sich wieder)

SCHALKEFAN 1:

Null zu zwei! Die sind doch bestochen!

SCHALKEFAN 2:

Es gibt keine Ehrlichkeit mehr im Spiel.

SCHALKEFAN 3:

Früher hätten sie sich für uns den Arsch aufgerissen. Heute zählt nur noch das Geld.

(nach einigen Sekunden Pause hüpfte der HASE als Schiedsrichter über die Bühne; die sechs gucken zwar immer in seine Richtung, beachten ihn aber nicht, der HASE hüpfte; stoppte; hüpfte zurück; pfeift; zeigt auf einen imaginären Punkt; zieht eine rote Karte und zeigt sie einem imaginären Spieler. 1 - 5 sind wieder aufgesprungen)

SCHALKEFAN 1:

Das war doch Affentheater und kein Foul.

SCHALKEFAN 5:

Ich seh schon wieder rot.

SCHALKEFAN 3:

Hier, du Hasenpfeife, hast dus!

(greift nach dem Bierdeckelstapel des SCHALKEFANS und wirft damit nach dem Schiedsrichter (HASE), der zwar getroffen wird, dies aber überhaupt nicht beachtet; 1 - 5 schauen sich den "Elfmeter" an; bleiben stehen)

SCHALKEFAN 1:

(abfällige Geste)

Das wars dann wohl.

SCHALKEFAN 2:

Was ist mir wieder schlecht!

SCHALKEFAN 3:

Hier halten mich keine zehn Pferde mehr.

(er reißt dem SCHALKEFAN die Fahne aus den Händen, zerbricht sie und wirft sie vor die Zuschauer)

SCHALKEFAN 4:

Lass uns gehen. Ich hab Durst.

SCHALKEFAN 1:

Ich auch. He, Alter! Mach mal Platz!

(stößt den sitzenden SCHALKEFAN nach hinten; die fünf ab; der SCHALKEFAN schaut ihnen hinterher; dann rüttelt er an den Füßen des BAYERNFANS)